

„Bote vom Welz. Wald“
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M.
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 \mathcal{R}
außerhalb
1 M. 45 \mathcal{R}

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 \mathcal{R}
von außerhalb ders-
selben mit 10 \mathcal{R} für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



„Bote vom Welz. Wald“
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M.
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 \mathcal{R}
außerhalb
1 M. 45 \mathcal{R}

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 \mathcal{R}
von außerhalb ders-
selben mit 10 \mathcal{R} für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. April beginnenden neuen Abonnement auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der Preis beträgt pro Quartal in Welzheim nur 1 M. im Oberamtsbezirk bei allen Poststellen und Postboten 1 M. 25 \mathcal{R} , im übrigen Württemberg 1 M. 45 \mathcal{R} .

Zu zahlreichem Abonnement auf das II. Quartal halten wir uns herzlichst empfohlen.

Die Expedition.

Württemberg.

Altdorf. Unser Ort feierte vor 8 Tagen in Verbindung des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs eine Doppelfeier, nämlich das Fest des 25jährigen Amts-Jubiläums unseres Ortsvorstandes Herrn Schultheiß Friz. Dem Jubilar wurde Abends vorher von der hiesigen Liedertafel, deren Vorstand er ist, ein Ständchen gebracht. Der Festtag selbst, das Geburtsfest unseres Königs, wurde von Seiten unserer Veteranen mit Gewehr und Böllersalven begonnen. Um 10 war Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst wurde unserem Herrn Jubilar zu Ehren im Gasthof zur Rose ein gemeinschaftliches Mittags-Mahl gehalten, bei dem unsere hohe Guts herrschaft durch Herrn Freiherrn Göb vom Holz, wie auch alle höheren Stände und der größte Theil der Bürger und auch Auswärtige vertreten waren. Unser Herr Pfarrer hob in einer sehr gehaltvollen Rede die Verdienste unseres Herrn Schultheißen seit seinem sehr schweren Amtsantritt, namentlich betreffs der Ablösung sehr treffend hervor. Zum Schlusse seiner Rede übergab er im Namen der Gemeinde dem Jubilar ein prachtvolles Geschenk mit einem Lorbeerkrantz, welches er mit unser aller Wunsch, deren Vertrauen in allen Theilen der Jubilar als Menschenfreund und seines Gerechtigkeits sinnes wegen als ganz unantastbarer Ortsvorsicht genießt, im Kreise seiner Familie noch viele Jahre recht gesund, froh und glücklich benützen möge und unter seinen Bürgern auch in Zukunft so zufrieden, gesund und glücklich leben wolle, wie Herr Weismann im Sinne seiner Rede betont hat. Unter den Toasten wollen wir noch den des Herrn Freiherrn Göb vom Holz erwähnen, in welchem er zur Feier des Geburtsfestes unseres Königs Majestät ein kräftiges dreimaliges Hoch ausbrachte, welches von allen Seiten kräftig unterstützt wurde. Auch wollen wir noch des sinnreichen Gedächtnisses von Herrn Schulmeister Kettner gedenken, der es verstanden hat, den allen und jungen Tannenbaum so trefflich zu schildern. Wollte Gott, daß wir auch ein 50jähriges Jubiläum feiern dürften.

Göppingen, 14. März. Letzten Montag versuchte in Hodenhausen ein dortiger Bürger die Kirche dadurch in Brand zu setzen, daß er einige Feuersteine einschlug und brennende Strohmische in's Innere der Kirche warf. Der Thäter, dessen Vorhaben mißlang, ist ermittelt worden und befindet sich in Untersuchungshaft. Es wird übrigens seine Zurechnungsfähigkeit in Zweifel gezogen.

Mergentheim, 13. März. Während des furchtbaren Sturms von gestern Abend bis Mitternacht wurden auch hier Erdstöße verspürt, einer um halb 9, der andere um halb 10 Uhr.

Deutsches Reich.

— Vier prachtvoll gearbeitete Kanonen sind in Berlin dieser Tage aus Eisen als Geschenk des Herrn Krupp für den Kai-

ser eingetroffen. Dieselben werden gegenwärtig auf dem Vestibül links vom Hauptportal im königlichen Schloß ausgepackt und aufgestellt. Die Lafetten sind aus Mahagoni- und Palisanderholz gefertigt, die Beschläge vergoldet.

Wiesbaden, 15. März. Der Kaiser wird am 4. April auf vier Wochen hier eintreffen.

— Wie sich jetzt übersehen läßt, ist der Orkan vom Sonntag Abend so ziemlich über ganz Westeuropa hingezogen. Berichte über Vermüstungen liegen vor aus England, Frankreich, Belgien, Holland und aus ganz Deutschland. Der Orkan scheint eine Kreisbewegung verfolgt zu haben, denn er wehte in Frankreich aus Norden, in Belgien und Westdeutschland und Nordwesten und in Hamburg aus Süden. Da der Lauf der Flüsse angehalten wurde, so wurden an vielen Orten, namentlich bei Rhein, Maas und Schelde, die Ueberschwemmungen vergrößert. Nur die Elbe sank, da der Wind mit dem Gefälle des Flusses gleiche Richtung einhielt. Fast an allen Orten, von welchen Nachrichten vorliegen, ging das Heraufziehen unheimlich schwarzer, schnell durcheinander gewirbelter Wolken dem vollen Wuthausbruch des Sturmes voraus. In England und Belgien entfielen die Wolken Schnee und Hagel, an anderen Orten Regengüsse und an anderen wieder wie beispielsweise in Köln, fand gar keine verartige Einladung statt. Auch von gleichzeitigen Erdbeben wird berichtet.

Saub, 14. März. Nachdem gestern Nachm. Albert Geher und heute Vormittag die Lipperi'sche Magd erstickt aus den Trümmern gezogen sind, werden noch 17 Personen vermißt. Die Rettungsarbeiten unter Leitung eines Pionieroffiziers und eines Oberingenieurs werden von einem Pionierkommando von 60 Mann und 80 Bergleuten an dem Dillenburg'schen und Huer'schen Hause fortgesetzt. Die Möglichkeit, daß noch Menschen lebend unter den Trümmern vorhanden, ist nicht ausgeschlossen, denn heute Abend wurde eine Kuh lebend aus dem Lipperi'schen Hintergebäude geschafft.

Saub, 14. März. Zum Bergsturz berichtet man dem „Rhein. Kur.“: „Gestern Nachmittag wurden die hier liegenden Pioniere unter die Waffen gerufen: weil Gruben-Besitzer Mayer mit 50 Mann seiner Bergleute heranrückte, um an die Begrämnung des Schuttes Hand anzulegen. Sie mußten wieder abziehen. Es bedurfte nur eines Wortes, so wäre die Stätte des Jammers der Schauplatz mühen Kampfes geworden. Es hat in unserer Bürgerschaft große Erbitterung Platz gegriffen, weil man nicht versteht, warum unsern der Erdarbeiten kundigen und mit allen Gefahren vertrauten Bergleuten nicht gestattet wird, bei der Ausgrabung der noch Verschütteten mitzumirken, gleichwie man nicht in Einklang bringen kann, daß man schon vor längerer Zeit für Passanten eine Warnung vor dem am Fuße des drohenden Berg-hanges hinührenden Weg ansetzte, während die anstoßenden Häuser bewohnt blieben, bis das Verdröben über sie einbrach. Gestern wurde die Leiche des Albert Geherer, Vater, aus dem Schutte hervorgezogen. Wegen der Wassers-Noth in Coblenz und Umgegend wurden die von da requirirten Pioniere heute von hier abberufen, um dort Hilfe zu leisten. Un den Abfluß der das Vorrücken der losen Erde und Stein-Massen verursachenden Wasser zu fördern, beabsichtigt man die Anlage von Stollen unter der drohenden Schicht.“ Am Sonntag Vormittag ist Ober-Staatsanwalt Moritz von Wiesbaden in Saub eingetroffen, um Recherchen über etwaige Fahr-

Leistungen bei der stattgehabten Katastrophe anzustellen. Der Ort ist gefüllt von Fremden, die sich die Unglücksstätte ansehen. Mühselige sammeln Beiträge. „Die Arbeiten des Abräumens (schreibt man dem Rhein. Kur.“ unterm 13. d.) nehmen vorläufig wegen der engen Passage einen nur säumigen Fortgang und werden erst dann energisch gefördert werden können, wenn die durch den Bergsturz bedrohten Vorderhäuser der Rheinstraße niedergelegt sind, weil alsdann erst größere Transportmittel zur Wegschaffung des Schuttes in Anwendung kommen können. Heute Morgen wurde ein Kanarienvogel in seinem etwas zusammengedrückt Käfig noch lebend und ganz munter ausgegraben; dadurch wurde aufs Neue die Hoffnung belebt, daß auch noch lebende Menschen sich unter dem Schutte fänden.“

München, 13. März. Ein Sergeant und drei Soldaten kamen in der vergangenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr in das Gasthaus zur Traube an der Theresienstraße und verlangten Bier; nachdem ihnen bedeutet wurde, dasselbe sei zu Ende, und zu dieser späten Stunde würde frisches Bier nicht mehr angezapft, zogen die Soldaten vom Leder und wollten unter fortgesetzten Drohungen das Frischanzapfen erzwingen. Der Wirth und einige verspätet Anwesende mahnten sie zur Ruhe und verwiesen ihnen ihr tumultuarisches Benehmen; als Antwort hieb der Sergeant mit dem Degen an den Wirth in den Hals, daß er getroffen sofort entseelt zu Boden stürzte; die Soldaten spalteten einem dem Wirth blißspringenden Metzgerburischen den Schädel und verwundeten einen Dritten lebensgefährlich, so daß man an dem Aufkommen der Weiden zweifelt. Der getödtete Wirth war ein junger Mann von 28 Jahren und Vater von 3 unehelichen Kindern.

Abland.

Paris, 15. März. Das Hochwasser der Seine übersteigt dasjenige von 1872. Die Invalidenbrücke ist bedroht und der Verkehr auf derselben gesperrt. Die an den Ufern angeordneten Schutten sind sehr bedeutend. Subscriptionsen zu Gunsten der Uberschwemmten sind in Anregung gebracht.

Paris, 16. März. Die Marschallin Mac Mahon bruchte Berry, Jory und andere Uberschwemmte Ostkalen in der Umgegend von Paris; sie hat an die Uberschwemmten Unterstützung vertheilt.

Versailles, 14. März. In der Deputiertenkammer und im Senate wurde heute eine Erklärung des neuen Ministeriums über die von ihm einzuhaltende Politik verlesen. Diese ist nach der Erklärung eine republikanische und dabei konservative. Die Erklärung sagt: „Die Republik ist mehr als jede andere Regierungsform gehalten, sich auf die heiligen Gesetze der Nation, der Moral, der Familie und des Eigenthums zu stützen. Die Regierung wird kriegerische Abenteuer vermeiden; die Beziehungen der Republik nach Außen sind gut. Die Regierung heft auf gute Resultate von den Bemühungen zur Beruhigung im Orient, sie ist erfreut über die Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien; sie kündigt die Vorlage von Gesetzen an, betreffend die Zusammenlegung der Municipalbehörden und die Modifikation des Gesetzes über den hohen Unterricht. Zwar sieht die Regierung Schwierigkeiten voraus, allein sie hofft, daß dieselben werden überwunden werden durch das Vertrauen der Kammer, durch gemeinsamen leidenschaftlichen Wunsch, Frankreich durch Ordnung, Freiheit und Frieden wieder aufzurichten.“

Versailles, 14. März. Die Erklärung des Ministeriums wurde in beiden Kammern, besonders im Senate günstig aufgenommen.

Aus London wird berichtet: Nach einer dem „Standard“ zugegangenen Meldung aus Daenstow wäre es der Polizei gelungen, den flüchtigen Secretär der Banque de Belgique am Freitag am Bord des Dampfers „Ville Paris“ zu verhaften.

Ein verborgener Zeuge.

Ein Engländer erzählt, wie er einem alten Freunde, Irwin, einen Besuch auf seinem Landhause abgestattet habe; eine schöne Sammlung von Naturgegenständen und Gemälden, mit einer reichen Bibliothek machten die Sommertage zu einem wahren Genuß. Einmal saßen die beiden in der Gartenlaube mit dem Pflanzbecken und redeten von einer armen Wittve, der durch einen ungerechten Prozeß 100 Pfund Sterling vorenthalten worden seien. Irwin aber konnte nun berichten, wie er dem schlimmen Schuldner zugeht habe, bis derselbe müde geworden sei. Heute sei der Tag, da er versprochen habe, durch Vermittlung des Fürsprechers die schuldige Summe an die Wittve gelangen zu lassen. Um drei Uhr wolle der

Geizhals ihn auszahlen; so thue er wohl am besten, sich auf den Weg zu machen, der nicht viel über eine Stunde betrage.

Der Gast durfte am heißen Tage seinen Wirth nicht begleiten, so stand denn jener auf und begab sich aus der Laube in's Wohnhaus zurück. Da stieß er auf einen scheu aussehenden Mann mit auffallend rothem Bart, der sich eben von der Hecke der Laube in den Küchengarten zurück begab. Der Mann gefiel ihm nur gar nicht; er trug eine mit braunem Zeug geflickte weiße Blouse und eine rothe Mütze.

Irwin hatte mittlerweile sein Schmetterlingsnetz geholt, um auch auf diesem Gange keine Gelegenheit zur Bereicherung seiner Sammlung zu versäumen; er hat den Gast, sich nicht zu langweilen, hoffte bald zurück zu sein, und schied begleitet von den guten Wünschen des Freundes: „glücklichen Ausgang der Verhandlung und eine Masse schöner Insekten!“ — Ich gieng, fährt der Gast fort, von Zimmer durch Zimmer; besah dieß und das und konnte mich zu nichts niederlegen. Endlich fiel mir ein, wie gut sich etwa auf dem Thürmchen des Hauses, wo mein Freund eine Sternwarte eingerichtet hatte, eine Cigarette rauchen ließe. Dahin zog ich mich zurück und wurde durch die schönste Aussicht belohnt. Aus den großen Fenstern schaute man nach allen Richtungen auf die Hügel und Thäler, die Felder und Flüßlein des gelegneten Berkshire.

Eben schlug es drei Uhr und ich mußte an den Besuch denken, den mein Freund gerade jetzt dem alten Geizhals abstatte. Ich setzte mich endlich an das mächtige Fernrohr und ließ es durch's offene Fenster spielen. In weiter Ferne las ich die Stunde auf dieser und jener Dorfburg; belauschte auch einen greisen Bauern beim Pflügen wie er jetzt mit seinem Knaben, dann mit dem grauen und weißen Pferde sprach. Weiterhin wandte ich das Rohr auf ein Wirthshaus, vor dem ein Fuhrmann seine Pferde tränkte, während er selbst ein Bierglas leerte, gerade unter dem Zeichen des „Marquis von Cranby.“ Ich erinnerte mich, an diesem Wirthshaus schon vorbeigekommen zu sein.

Wundernette Bauernhäuser mit wohlgenährtem Vieh und lebhaften Gflügel giengen an mir vorüber; sodann aber erreichte mein Blick die unbewohnten Gegenden. Da ist ein schönes Stück Grasland von hoher Hecke umgeben, ein Pong weidet drin, und am jenseitigen Ende zieht sich unter Weiden ein stiller Teich hin. Doch was ist dieß? Zwei Figuren in rascher Bewegung? Was thun sie doch? Sie ringen und kämpfen? Es ist ihnen erst, der mit der rothen Mütze gewinn's. Er packt den andern an der Gurgel, mit einem dicken Stock verächtet er ihm eins an den Kopf; jetzt hält er ihn am Boden. Geredeter Gott! Er schlägt noch immer auf den Kopf los, den graugelockten Kopf — nur noch ein schwacher Widerstand, und regungslos liegt der Alte da. Wer sind die beiden? Der eine ein Rothbart mit rother Mütze, ich muß ihn erst gesehen haben; und der andere — ist's möglich? — mein Freund Irwin!

Ist ein Mord, was ich gesehen habe? Einen Augenblick verließ mich alle Geistgegenwart, alle Kraft zu handeln. Was thun? Instinkt hielt mich am Fernrohr fest, hilflos schaute ich zu — war ich doch jedenfalls eine halbe Stunde weit vom Schauplatz des Verbrechens entfernt, und wie sollte ich verhindern? Ach ich fühlte bereits, daß sich hier nichts mehr verhindern lasse. Aber eines konnte ich thun — den Mörder verfolgen.

So saß ich festgekettet am unschätzbaren Rohr. Es war stille geworden auf dem Kampfplatz. Der Rothbart, die geflickte Blouse, die Mütze, alles macht mir den Thäter kenntlich; es ist der Mann, der uns in der Laube belauscht hat. Er scheint sich mit den Tischen am Teichnam zu schaffen zu machen; meinte ich doch sogar Gold glitzern zu sehen. Jetzt schleppt er den Todten, wo ihn die Hecke verbirgt, und wirft etwas — das Insektenetz? — ins Wasser, wäscht die Blouse, reinigt Gesicht und Hände. Und nun geht er weiter, sieht sich um, verschwindet, taucht wieder auf, er tritt auf die Landstraße und schreitet in's Wirthshaus — in den Marquis von Cranby.

(Schluß folgt.)

Ein Teufels-Capitain.

von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Das rüßt sich herrlich, denn wollen auch dahin. Wir beabsichtigen allerdings erst morgen früh abzureisen, weil die Straße nicht sicher ist. Aber in der Begleitung und unter dem Schutze eines so tapferen Mannes wie Sie sind, du fürchten wir uns auch in der Nacht nicht.“

Diese letzteren Worte wurden von Riva'd in schmeichlerischem Tone gesprochen, allein sie stößten dem Secretär doch kein Vertrauen ein.

„Ich danke Ihnen, mein Herr,“ sagte er kurz. „Ich ziehe es vor, allein zu reisen.“

„Nun, so möge Gott Sie Ihren Weg gesund und wohl zurücklegen lassen,“ sagte Rinald mit einer tiefen Verbeugung.

Die beiden Banditen entfernten sich, aber anstatt sich auf ihre Zimmer zu begeben, schlichen sie sich in den Stall, ließen ihre Pferde satteln und verließen, ungehört von den Gästen drinnen, das Wirthshaus.

„Der Satan hat dem kleinen Schreiber geholfen,“ sagte Rinald unterwegs zu seinem Gefährten. „Jetzt gilt es, anders zu handeln. Bisher sind wir ihm gefolgt, nun halte ich es für zweckmäßig, daß wir vorausreiten.“

„Und was ist jetzt Dein Plan?“ fragte Ben Joel.

„Ich werde den letzten Bürschen unsern todtten Ritter nachsenden.“

„Womit?“

„Mit diesen Waffen.“

Er zog aus der Satteltasche seines Pferdes zwei schwere Pistolen hervor. Ben Joel war ebenso bewaffnet. Er verstand die Absicht seines Kameraden und fragte nicht weiter. Beide schlugen die nach Orleans führende Landstraße ein, die der Mond mit seinem ersten Lichte bestrahlte.

Indessen machte sich Castillan zur Abreise bereit; er nahm dankend von seinem Sekundanten Abschied und sprengte in kurzem Galopp auf der Heerstraße nach Orleans zu.

Das helle Licht des Mondes erlaubte dem Reisenden so schnell wie am Tage zu reiten. So weit er sehen konnte, war die Straße menschenleer. Seinen Weg ohne Hinderniß verfolgend, schlug plötzlich ein ferneres Wiehern an sein Ohr.

Der junge Mann horchte hoch auf. Es gab in der Umgebung kein Haus; woher konnte denn dieser Ton kommen?

Er war jetzt einem Gehölze nahe, das dicht vor ihm lag und unterhalb mit dickem Gebüsch bewachsen war. Die Straße führte durch diese Baumgruppe; er konnte keinen andern Weg einschlagen.

„Meiner Treu,“ sagte er zu sich selbst, „das Wiehern kommt von dort. Wenn in diesem Dickicht irgend ein Feind lauerte! Mein Herr hat mir an's Strengste Vorsicht anempfohlen. Auch habe ich keine Lust, mein Leben zweimal einer Gefahr auszusetzen. Was ist zu thun? Umkehren? Nein, ich darf meine Reise nicht verzögern. Ei was! komme, was komme! ich muß vorwärts.“

Nach dieser kurzen Ueberlegung sprengte er mit schnellerem Galopp in den Wald hinein.

Da erschütterte plötzlich der Knall einer Schußwaffe die Luft innerhalb des Gehölzes. Ein dumpfer Schrei folgte diesem Ton. Castillan sank auf seinem Pferde hintenüber, während das erschreckte Thier ihn durch das dicke Gebüsch mit rasender Schnelle davontrug.

„Gut getroffen,“ jubelte Ben Joel, aus einem Dickicht hervor kommend, wo er sich versteckt hatte.

Rinald, der in seiner Nähe geblieben, lief auf ihn zu.

„Du irrst Dich doch nicht?“ fragte er.

„Behüte. Ich sah, wie er den Bügel fallen ließ und auf den Rücken fiel. Das Thier wird ihn wahrscheinlich in irgend einer Schlucht abwerfen.“

„So ist er also zum Teufel gefahren?“

„Gar kein Zweifel, Kamerad.“

„Ganz vorzüglich. Aber — der Brief?“

„Es ist wahr. Darum handelt es sich ja. Suchen wir unser Wildpret! es muß nicht weit von hier liegen.“

Die Mordhämmer bestiegen wieder ihre Pferde und verfolgten die Spur des vermeintlich Getödteten. Aber es vergingen zwei volle Stunden und sie hatten ihn noch immer nicht gefunden, obwohl alle Gebüsch und Lichungen von ihnen durchspäht waren.

„Teufel!“ brummte Rinald, „das ist eine schlimme Geschichte! Ich möchte den Bürschen lieber lebend auf seinem Pferde sehen, wo man ihn noch erreichen könnte, als ihn in irgend einem Loch liegend wissen, wo wir nicht zu ihm gelangen können.“

„Begeben wir uns wieder auf den Weg,“ sagte der Zigeuner, „da doch alles Suchen vergeblich ist.“

„Du hast Recht. Auf jeden Fall müssen wir die Straße bis Orleans verfolgen.“

Der nur halbe Erfolg ihres mörderischen Unternehmens machte die Banditen nachdenkend. Sie tritten schweigend nebeneinander her, ohne sich zu beeilen.

Ungefähr eine Stunde Wegs vom Plage entfernt, wo Ben Joel seine Pistole auf Castillan abgedrückt hatte, sahen sie plötzlich zur rechten Seite der Straße auf dem Felde ein mächtiges Feuer

lodern, um welches sich wohl ein Duzend Personen gelagert hatten. Dicht bei dieser Gruppe stand ein großer Wagen, der mit kräftigen Pferden bespannt war. Etwas entfernt davon lag ein drittes Pferd auf dem Rasen hingestreckt.

„Seltzam? Wer mögen diese Leute sein?“ fragte Rinald den Zigeuner.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte Ben Joel. „Aber man kann nicht wissen — wir wollen sie doch in der Nähe betrachten.“

Beide stiegen von ihren Pferden ab. Ben Joel schlug seinen Mantel um den Kopf des Feindigen, um es am Wiehern zu verhindern und führte es in ein Gebüsch, das hinter einem Hügel lag, in dessen Schutz die Truppe sich gelagert hatte. Rinald that das Nämliche. Dort wurden beide Pferde angebunden. Von dort konnte man die Rückseite des Hügels besteigen und die am Feuer lagernden Leute beobachten. Die Banditen stiegen leise hinauf. Zu ihrem größten Erstaunen sahen sie in der Mitte der Truppe einen Mann sitzen, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Ben Joel stieß seinen Begleiter an.

„Bei der Seele meines Vaters!“ flüsterte er, „das ist Castillan.“

Rinald stieß einen Fluch aus.

„So ist aus der Bürsche abermals entgangen!“

„Wir müssen hier die Rettung des Secreärs mit wenigen Worten einschalten.“

Die Kugel des Zigeuners hatte Castillan's Brust getroffen, sein dickes Büffelwamms und die große Schnalle seines Wehrgehanges die Kugel abprallen lassen. Indessen war der Schlag doch so heftig gewesen, daß der junge Mann die Besinnung verloren hatte und ohnmächtig zurückgeunken war. Sein Pferd hatte ihn dann in gestrecktem Galopp durch das Gehölz, bis auf das Feld getragen, wo die Truppe um das Feuer lagerte, und ihn dort abgeworfen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

† Aus Frankfurt a. O. wird gemeldet: Der durch Steckbrief im Kladderadatsch gesuchte Fälscher Oscar Walter, auf dessen Habhaftwerdung eine Belohnung von Moskauer Banken im Betrage von 15,000 Reichsmark gesetzt ist und der durch Discontirung gefälschter Wechsel dort Betrügereien um mehr als 300,000 Rubel vollführt hat, ist Freitag Nachmittag auf dem Bahnhof in Frankfurt a. O. erkannt und in der Nacht alsdann verhaftet worden. Ein Berliner Kaufmann fuhr mit Walter in demselben Coupe von Berlin aus zusammen nach Frankfurt, ihm kamen die Züge desselben in Folge des dem Steckbriese beigegebenen Portraits so bekannt vor, daß er bei Ankunft in Frankfurt sofort einen Dienstmann beauftragte, den Walter nicht aus den Augen zu lassen. Der Dienstmann nahm sich einen Kollegen mit und beide folgten unbemerkt dem Bezeichneten. Im Hotel Brandenburg stieg er ab. Ein Polizei Beamter wurde jetzt benachrichtigt, der den Angeschuldigten aufsuchte und in Sicherheit brachte. Man fand bei ihm an baarem Gelde circa 15,000 Mark in einem Kästchen, sowie goldene Uhren und andere Werthgegenstände.

S o m m e r e.

Es kommt ein Mann auf einem Gaul.
Und gibt im Reden just nicht faul
Den Leuten in der Runde
Von sel'nem Vorfalle Kunde.
Doch denkt Euch nur, wie wundersam!
Der Mann, der hergeritten kam,
Die Worte die er machte,
Das Köhlein, das ihn brachte,
So grundverschieden sie auch sind,
Für Alle sich ein Name find't.

Wie in jedem Fach derjenige den Andern überlegen ist, welcher aus erster Quelle schöpft, so wird auch der Capitalist, welcher ein bewährtes Fachblatt hält, stets seine Rechnung dabei finden. Um 12 Bfg. wöchentlich liest er in $\frac{1}{2}$ Stunde die Quintessenz alles dessen, was die Woche über auf öffentlichem Finanzgebiet sowohl als hinter den Coulissen vorgeht. Wir erinnern hierbei an das „Neue Finanz- und Verlosungsblatt“ von **U. Dann** in Stuttgart (8000 Auflage), $\frac{1}{2}$ jährliche M. 1. 75., welches in jeder Nummer 7 Originalberichte von verschiedenen Börsenplätzen, mehr als 800 Course und die pünktlichsten Verlosungs- und Restantenlisten aller verlosbaren Effekten bringt. Eine einzige Notiz darin kann schon das ganze Abonnement decken.

**Revier Rudersberg.
Reisich-Verkauf.**

Mittwoch den 22. März aus Höferschlag 2280 gemischte und Nadelholz-Wellen auf Hanfen, und aus Drehlade birkenne Reife und Besenreis zum Selbsthauen durch die Käufer, geschätzt zu 150 Wellen. Morg. 9 Uhr im Höferschlag.

Revier Welzheim.

Nadelreisichverkauf.

Dienstag den 21. März aus Lann 2. zu 2600 Wellen geschätztes Nadelreisich. Um 10 Uhr bei den Lannwiesen.

Pfahlbrunn.



Das in den Blättern 36—38 beschriebene JohannesLauber sche Anwesen kommt

Samstag den 18. d. M.

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathszimmer zum zweiten- und letztenmal zur Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. März 1876.

Rathsschreiberei.

Uracher Bleiche.



Ich mache hiemit einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände jeder Art auf die bekant renommierte Uracher Bleiche zur besten Versorgung übernehme.

G. Weller.

Welzheim.

Welzheim.

Eine noch bereits neue gut erhaltene Futter Schneidmaschine mit Handbetrieb, sowie noch einen guten älteren Pflug mit Karren hat billig zu verkaufen Schmid Lindauer.

Lehrlingsgesuch.

Einen gut erzogenen jungen Mann nimmt in die Lehre

Fr. Plapp z. Krone, Kupferschmid.

Altes Kupfer, Messing, Zinn kauft fortwährend

Fr. Plapp z. Krone, Kupferschmid.

Hellershof.

Ca. 25 Eri. Kartoffeln, auch einige Eri. Sommerroggen hat zu verkaufen

Johann Stäbel.

In Oberndorf wird ein Waschhaus auf den Abbruch abhald verkauft.

Näheres bei der Redaktion.

Gmünd. Bauaccord.

Höherem Auftrage zur Folge werden die bei durchgreifender baulicher Verbesserung des Pfarrhauses in Oberböbingen vorkommenden Arbeiten im Wege öffentlicher Submission vergeben.

Die Ueberschlagssummen betragen bei der

Maurerarbeit	3049	M.	59	ℳ.
Gypferarbeit	862	M.	85	ℳ.
Zimmerarbeit	1607	M.	90	ℳ.
Schreinerarbeit	1533	M.	15	ℳ.
Glaserarbeit	426	M.	75	ℳ.
Schlosserarbeit	895	M.	34	ℳ.
Flaschnerarbeit	123	M.	43	ℳ.
Anstricharbeit	377	M.	22	ℳ.
Gasnerarbeit	10	M.	28	ℳ.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen können auf der Cameralamtskanzlei hier eingesehen werden.

Die gesiegelten Offerte, in welchen der Abstreich an den Ueberschlagspreisen in Prozenten auszudrücken ist, müssen mit der Aufschrift

„Angebot für Bauverbesserungen des Pfarrhauses in Oberböbingen“ versehen werden, und längstens bis

Freitag den 24. d. M. Vorm. 11 Uhr

auf der Cameralamtskanzlei einlaufen, zu welcher Stunde die urkundliche Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Unternehmer, welche den unterzeichneten Stellen nicht bekannt sind, haben ihren Offerten Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse beizuschließen.

Gmünd, den 14. März 1876.

K. Cameralamt.
König.

K. Bezirksbanamt.
Dillenius.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand 283,500,000 M.
Effectiver Capitalfonds 68,550,000 M.

Versicherungen werden vermittelt durch
Welzheim.

G. Mayer, Goldarbeiter.

Murrhardt-Borderwestermurr.
Oberamt Backnang.

Straßenbau=Accord.

Die Arbeiten der neu herzustellenden Verbindungsstraße von Murrhardt nach Borderwestermurr sollen an tüchtige Unternehmer in Accord gegeben werden.

Dieselben betragen nach dem Kostenvoranschlag:

1) Planungsarbeiten	23458	M.
2) Chaussierungsarbeiten	18008	—
3) Maurerarbeiten	4296	—
4) Pflasterarbeiten	683	—

Summa —: 46445 M.

Voranschlag, Bedingungen und Pläne sind auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle aufgelegt; und sind die Offerte zur Uebernahme der Arbeiten, worin der Abstreich in Prozenten auszudrücken ist, unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen, längstens bis Montag den 27. d. M. Mittags 4 Uhr schriftlich versiegelt bei dem Stadtschultheißenamt Murrhardt einzureichen.

Murrhardt, den 14. März 1876.

Stadtbauamt.
Hämmerle.

Welzheim.

Fahrrikverkauf.



Am Samstag den 25. d. M. von Mittags 11 Uhr an hält die Unterzeichnete in ihrer Behausung hier eine Auction, wobei insbesondere vorkommt:

Mannskleider, darunter 1 schöner Tuchrock und 1 Uebermantel; Wagen, Pflug, Eggen und allgemeines Bauerngeschirr.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Maria Steiner geb. Schramm
von Sulenhof,
früher wohnhaft im Krähenhof.

Auf Georgii wird ein Dienstmädchen gesucht. Behandlung und Lohn gut.

Näheres bei der Redaktion.

20-Framen-Stücke	16	23—27
Souvereigns	20	42—47
Holl. fl. 10	16	65 G.
Imperialz	16	67—72